

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

10.2.1855 (No. 35)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 10. Februar.

N. 35.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Die Belagerung von Sebastopol.

(Aus dem „Journal des Débats“.)

Das Publikum und die Armee haben seit längerer Zeit erkannt, daß alle Welt sich im Prinzip über die Stärke Sebastopols und über die Unmöglichkeit getäuscht hat, in der sich, wie man glaubte, die russische Armee befände, eine bedeutende Armee nach der Krimm gelangen zu lassen. Die Anwesenheit dieser Armee hat die Operation verwickelt, es handelt sich nicht mehr bloß um eine Belagerung, sondern um einen zu unternehmenden großen Feldzug, wie wir es vor zwei Monaten sagten. Die Belagerung von Sebastopol wird ein denkwürdiges Ereigniß werden, und wir kennen keine Belagerung in der Geschichte, die man an Schwierigkeiten jeder Art mit derselben vergleichen könnte. Diese Schwierigkeiten entstehen nicht etwa einzig aus der Strenge der Jahreszeit, während deren man die Belagerung fortzusetzen genöthigt ist; denn viele andere berühmte Belagerungen sind im Winter ausgeführt worden, und unter anderen die Belagerung von Danzig in einem viel strengeren Klima als dem der Krimm. Nicht die russische Hilfsarmee hemmt oder hindert die Belagernden. Die Armee ist bei einem ersten Angriff, den sie nicht wiederholt hat, geschlagen worden. Was die verbündeten Armeen seit vier Monaten unter den Mauern von Sebastopol zurückhält, das sind die Befestigungen, von deren Bedeutung man keine Ahnung hatte, und jene fast unzählbare Menge von Geschützen, welche den Russen gefattet, ihre Batterien zu vervielfältigen und unablässig das beständige Feuer zu unterhalten.

Wir haben gesagt, daß alle Welt sich über die Stärke Sebastopols getäuscht habe, selbst die Militärs, welche sich im Angesicht des Plazes befanden. Man war bei der Abfahrt von Varna sehr schlecht unterrichtet. Die Reisenden, welche nicht rings um die Stadt ungeheure Forts von drei Stockwerken kasematirter Batterien erblickten, wie bei der Einfahrt in den Hafen, hielten sich zu der Annahme berechtigt, daß die Stadt nur unbedeutende Verteidigungswerke auf der Südseite habe. Zur Zeit der Landung der englisch-französischen Armee waren die Befestigungen gewiß noch nicht, was sie heute sind, wo die Russen sie vervollkommenet und seit dem Beginn der Belagerung vermehrt haben. Gleichwohl war die Stadt durch die krenelirte Mauer geschützt, welche eine Ringmauer bildet, vor der schon das Duarantänfort, die Turmbastion, die Mastbastion, und der Turm Malakoff standen. Ein angefangener Graben mit einem erst angefangenen Erdauwurf verband diese selbst unvollendeten Werke, die nicht das Profil hatten, das man ihnen seitdem gegeben, und die nichtsdestoweniger augenblicklich in wohlarrimirte Batterien verwandelt werden konnten. Von dem Gipfel der Hügel aus, welche Sebastopol beherrschen, erblickt man in starker Kanonenschußweite die ganze Stadt. Bei der Ankunft der Verbündeten hatte der Anblick dieser Erdbefestigungen von unvollständiger Anlage und schwachem Profil nichts Impassantes. Auch erinnert man sich aus Briefen von der Armee, daß Offiziere damals den Rath gegeben, den Sieg an der Alma und die augenblickliche Verwirrung der Russen zu einem sofortigen Sturm zu benutzen, und daß die lange Dauer der Belagerung sie es sehr beklagen läßt, daß dieser Rath nicht befolgt wurde.

Man darf aus vielen Gründen annehmen, daß ein so verzweyter Versuch wenig Chancen des Gelingens hatte. Wir sind überzeugt, daß die Rekognosizirung des Plazes weder aufmerksam noch nahe genug vorgenommen war. Sebastopol konnte nicht mit Feldartillerie angegriffen, noch mit einem Handstreich genommen werden; man würde dabei ohne Erfolg viele Menschen verloren haben; es wäre eine beklagenswerthe Niederlage im Beginne der Belagerung gewesen. Es ist also dabei nach unserer Ansicht Nichts zu bedauern. Man erinnert sich Saragossa's und Konstantine's. Der General Lesbepres-Desnouettes, und bald nachher der Marschall Moncey, wollten die Stadt Saragossa, die keine andere Festungswerke hatte, als ihre enormen, in Zitadellen umgewandelten Klöster und in der Eile errichteten und mit einigen Kanonen armirten Barrakaden, mit einem Handstreich nehmen. Sie wurden zurückgeworfen, und man mußte sogar, sechs Monate später, die Belagerung der Stadt mit allen Regeln der Kunst, mit sehr großen Mitteln und mit einer von dem Marschall Lannes kommandirten Armee, welche der Marschall Mortier deckte, unternehmen. Der Marschall Clausel wollte auf dieselbe Weise den Angriff von Konstantine brüskiren; sein Versuch schlug wegen Mangels an großen Kanonen fehl. Die großen Handstreich dürfen im Kriege nur unter vernünftigen Bedingungen versucht werden, von denen selbst die Beweglichkeit andere Chancen für sich hat, als die des Zufalls. Man hat zwar bisweilen die Soldaten einer Kolonne sich auf ein einziges Ziel, z. B. den bedeckten Weg einer Festung, stürzen und im Sturm darüber hinweggehen und sich noch der Lunette bemächtigen oder selbst bei der Verfolgung des Feindes in das Innere der Festung eindringen sehen. Es sind das jene Handstreich, die man kalten Bluts für unmöglich hält, und welche die Hige des Kampfes, der Pulverrauch, die Begeisterung eines begonnenen Sieges, und die durch die Gefahr selbst verursachte Aufregung gelingen lassen. Dinge dieser Art sind in allen Kriegen vorgekommen.

Aber wo ist der General, der darauf rechnen könnte, und der den Befehl, das eben Beschriebene Punkt für Punkt auszuführen, distiren wollte? Er würde sich einer Niederlage und der unvorsichtigen Aufopferung vieler Tausender aussetzen. Jedermann fühlt, daß ein solcher Unfall im Beginn eines Feldzuges schlimme Folgen nach sich zieht; außer einem großen Verlust an Menschen gefährdet er den Waffenerfolg, schwächt den Muth der Truppen, indem er den des Feindes reizt, und setzt den General der Gefahr aus, seinen Namen auf's Spiel zu setzen.

Man kann daher glauben, daß Lord Raglan weise handelte, als er dem Marschall St. Arnaud widerrieth, den Sturm auf Sebastopol gleich am ersten Tage zu unternehmen. Die beiden Armeen mußten bei ihrer Ankunft ihre Lager einrichten, den Laufgraben eröffnen, Batterien errichten. Man mußte dann mit großer Anstrengung das Belagerungsmaterial von der Küste bis zu den Laufgräben transportiren und es in Position bringen. Diese schwere Arbeit erforderte 14 Tage. Während dieser Zeit arbeiteten die Russen unaufhörlich, Tag und Nacht, an ihren Befestigungen. Das Profil der Wälle erhob sich und wurde sichtlich von Tag zu Tag größer. Das hat zu der Annahme geführt, daß vorher keine Befestigung existirt habe. Die Russen arbeiteten ohne Gefahr, denn unser Feuer war nicht eröffnet, und zu gleicher Zeit schleuderten sie fortwährend Ladungen von Bomben und Kugeln auf uns: ein Beweis, daß ihre Positionen bereits gut armirt waren. Endlich wurde unser Feuer mit großer Kraft eröffnet, und die Armee faßte die Hoffnung, die Verteidigungswerke der Festung bald zu zerstören und mehrere Vreschen darin zu schießen: eine Hoffnung, die sich in allen in dieser Zeit aus der Krimm geschriebenen Briefen fandgab. Da aber trat ein in der Geschichte der Belagerungen ganz neuer Umstand ein, der nämlich, daß das Feuer des Belagerers zehnmal stärker war, als das des Belagerers. Gleichwohl hatten die Verbündeten damals ein Belagerungsmaterial von 160 bis 170 Geschützen von 24- bis 30pfündigem Kaliber, ein Material, das gegen die stärkste Festung Europa's ausreichend sein würde. Aber die Russen, welche befanntlich ihre Flotte desarmirt und Marinekanonen von 50- und 68pfündigem Kaliber in Batterien aufgestellt hatten, waren so wohl durch das Kaliber, als die Zahl der Geschütze im Vortheil gegen uns. Wenn man auch täglich ein Duzend davon vernichtet, so waren erobert während der Nacht wieder ersetzt; die Erdaufwürfe und die Brüstungen wurden von zahlreichen Arbeitern wieder hergestellt, und unsere Kanoniere hatten das Mißvergnügen, mit Anbruch des Tages die Batterien, welche sie Tags zuvor zerstört hatten, wieder in Stand gesetzt zu sehen. Man kann sagen, daß Sebastopol einen unerhöplichen Vorrath von Geschützen und Munition besitz.

Inzwischen verliert die verbündete Armee nicht den Muth, sie verfolgt mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit ihre schweren Arbeiten, trotz des grausamen Winterwetters. Die Laufgräben sind bis auf weniger als 100 Metres von der Festung vorgegrüht, und neue Batterien vom stärksten Kaliber auf neuen Plätzen errichtet, von wo aus man die Festungswerke in fürchtbarer und entscheidender Weise zu beschließen hofft. Für den Augenblick sind die Operationen, sowie das Feuer der Kanonen unterbrochen, und man beschränkt sich auf das Feuer der Mörser, welche Nacht und Tag Bomben gegen die Stadt schleudern. Die englischen Blätter melden, daß die Wiederaufnahme des Feuers und der Sturm auf den 7. Februar festgesetzt seien. Wir können darüber nichts Bestimmtes mittheilen. Wir wissen nur, daß zwei Projekte in Frage stehen: das eine, zum Sturm zu schreiten, sobald die Zerstörung der Mauer es gestattet wird; das andere, zunächst auf die russische Armee loszugehen, sie zu schlagen und dann nach Sebastopol zurückzugehen, das man alsdann vollständig blockiren würde, indem man die nördlichen Forts zu gleicher Zeit mit der Stadt belagern würde. Wie dem auch sei, eine große Kriegsoperation bereitet sich vor, ein gewaltiger Plan ist im Werke, seit man beschloffen hat, in Eupatoria eine türkische Armee unter dem Befehl des Generalissimus Dmer Pascha aufzustellen. Die verbündeten Nationen werden bald 160,000 Mann in der Krimm haben. Auch die Russen verdoppeln ihre Anstrengungen. Die Belagerung von Sebastopol wird die Veranlassung zu einem denkwürdigen Kampf, in welchen ganz Europa verwickelt werden kann und welcher die Aufmerksamkeit der Welt fesselt.

„Orientalische Angelegenheiten.“

++ Frankfurt, 8. Febr. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung erfolgte die Abstimmung über den Bericht der vereinigten Ausschüsse, die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres in 14 Tagen betreffend. Sämmtliche Gesandten (mit Ausnahme derer von Kurhessen, Luremburg, und Westfalen, welche sich noch ohne Instruktionen befanden) ertheilten den Anträgen ihre Zustimmung; für die drei genannten Staaten wurde das Protokoll offen gelassen. Folgendes sind die Maßnahmen, welche vorgeschlagen, resp. angenommen worden sind: a) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen zu vervollständigen; b) alle jene an der Kriegsstärke dieser Truppen noch fehlenden Pferde

einzustellen, welche zum Dienstgebrauch einer vorherigen Abriehung und Kräftigung bedürfen; c) die noch fehlende Reservemunitio und sonstigen Reserveanstalten anzuschaffen, deren sofortige Beistellung im Moment des Bedarfs nicht gesichert erscheint; d) für die im Frieden nicht formirten Verwaltung-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitung zu treffen; e) die Vorbereitungen über Befehlshaltung, gemeinsame und gegenseitige Leistungen in den gemischten Armeekorps zu treffen.

Berlin, 7. Febr. Nach der „Fr. Post.“ entfaltet der diplomatische Verkehr jetzt die größte Regsamkeit zweifelsohne an den mitteldeutschen Höfen, und England möchte die einzige Großmacht der Erde sein, welche augenblicklich daran nicht Theil nimmt. Das preussische Kabinet scheint informirt zu sein, daß Oesterreich seinen ersten und ursprünglichen Antrag auf Mobilmachung der halben und weiterhin der ganzen Bundescontingente nicht fallen lassen wird, und scheint diesem Plan bei den deutschen Regierungen eifrig entgegenzuwirken. Dabei scheint es sich jedoch von weiteren Vorbereitungen für ernstere Eventualitäten nicht abhalten zu lassen; der Kriegsminister ist, wie schon seine neuesten Vorlagen an die Kammern zeigen, unermüdet thätig. Die Gründe, welche Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen bestimmt haben, seine schon festgesetzte Abreise plötzlich aufzuschieben, sollen mit Vorbereitungen der eben erwähnten Art im direkten Zusammenhange stehen.

Berlin, 7. Febr. Man schreibt dem „Fr. J.“: „In Bezug auf die preussischen Sendungen nach London und Paris wird neuerdings wieder mit großem Eifer das Gerücht in Umlauf gesetzt, es handle sich dabei in erster Linie um den Abschluß eines Separatvertrages zwischen Preußen und den Westmächten wegen Beitritts zur europäischen Koalition. Dies ist in Wirklichkeit nicht der Fall. Sicherem Vernehmen nach kommt es unserm Kabinet vornächst darauf an, genaue Auskunft über die von England und Frankreich verfolgten Kriegszwecke und die damit in Verbindung stehende Präzisierung ihrer Friedensbedingungen zu erlangen. Zeigt sich dann eine Uebereinstimmung zwischen den Ansichten Preußens und den andern Mächten, und gelingt es nicht, Rußland zur Annahme der aus dem gemeinsamen Einverständnis hervorgegangenen Bürgschaftsforderungen zu bewegen, so wird unsere Regierung weitere Verabredungen zur praktischen Erlangung und Sicherung eines dauernden Friedenszustandes treffen. Inzwischen verlautet, daß vom Petersburger Kabinet die auf der Wiener Konferenz vom 7. Jan. zu Stande gebrachten vorläufigen Vereinbarungen angenommen worden sind. Oesterreich hatte dieselben durch Note vom 9. Jan. dringend zur Annahme empfohlen. Freilich fehlt dabei noch jede Einigung der verschiedenen Auffassungen über den Hauptpunkt, nämlich die Beschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere.“ — Wie verlautet, ist auf Veranlassung des Wiener Antrags hinsichtlich der Wahl eines Bundesfeldherrn von gewichtiger österreichischer Seite geäußert worden: man würde sich in Wien die Wahl eines preussischen Militärs zum Führer der Bundesarmee nicht gefallen lassen.

* Berlin. Die „Indep. Belge“ gibt die Analyse einer Note des Hrn. Drouin de Lhuys an das preussische Kabinet (wie sie meint, vom 29. Jan.), die vollständig mit der gestern von uns mitgetheilten übereinstimmen scheint. Das Unterschiedliche liegt nur in den Angaben über die Adressen; während die gefrige Note an die französischen Gesandten bei den deutschen Höfen gerichtet sein sollte, läßt sie die „Indep. Belge“ an den Marquis v. Moutier, französischen Gesandten zu Berlin gerichtet, sein. Vielleicht sind indessen beide Versionen richtig. — In Paris ist versichert worden, der letzten Reise Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha nach Berlin hätte der Wunsch Sr. Maj. des Königs von Preußen zu Grund gelegen, daß der Herzog nach Paris reisen und dort im Sinne der Verständigung zwischen Preußen und den Westmächten thätig sein solle. Das Gerücht ist natürlich nicht zu verbürgen. Wäre es jedoch richtig, so würde die Rückreise des Herzogs Ernst nach Koburg ihre selbstverständliche Bedeutung haben.

Wien, 5. Febr. Die „Allg. Ztg.“ widerspricht auf's entschiedenste der Behauptung, daß die meisten Regierungen sich gegen den Mobilisierungsantrag Oesterreichs erklärt hätten. Offizielle Astenände — sagt sie — deren Veröffentlichung nicht lange auf sich warten lassen dürfte, bezeugen, daß die Mehrheit der Bundesglieder für den Mobilisierungsantrag Oesterreichs war. Die Aufgabe, welche sich Oesterreich nun gestellt, zielt dahin, den Weg, welcher zu einer weitem Verständigung mit Preußen führen könnte, zu verfolgen, im Fall des Ausbleibens des erwünschten Resultates aber den Mobilisierungsantrag, wie ursprünglich bestimmt war, selbstständig vor die Bundesversammlung zu bringen.

Aus dem Norden.

Warschau, 5. Febr. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der Fürst-Stathalter von Polen ist auf persönlichen Wunsch Sr. Maj. des Kaisers fürs erste noch in Petersburg verblieben. Die tel. Depesche, welche Dies berichtete, brachte zugleich den Befehl, sämmtliche in der Gegend von Krakau,

also nach der österreichischen Grenze zu liegenden Truppen schleunigst in das Innere des Landes zurückzuführen. Freilich wird nebenbei Nichts versäumt, im nöthigen Falle die höchste Energie zu entwickeln. Die Warschauer Zitabelle wird immer stärker befestigt. Seit einiger Zeit ist der Verkehr hochgehaltener Personen zwischen hier und der Hauptstadt des Kaiserreichs lebhafter als je, wozu wohl zum Theil auch die Anwesenheit der Gardefavalerie in Polen das Ihrige beitragen mag. — In den letzten Tagen stieg der Frost hier wieder auf 20 Grad, und Dies, vereint mit der wachsenden Theuerung und Arbeitslosigkeit, bringt in den untern Klassen große Noth hervor.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Oesterreichisch-Schlesien, 31. Jan. (D. A. Z.) In dem nahen Preußen werden nun auch die Kriegsvorbereitungen immer ernstlicher; die schlesischen Festungen sind besetzt mit Militär, und mehrere Batterien Feldartillerie sind in letzter Zeit, wahrscheinlich der bessern Unterbringung wegen, in einige benachbarte Grenzstädte verlegt worden. Auch das Pferdeausfuhrverbot wird mit großer Strenge gehandhabt.

Krimm.

**** Paris, 8. Febr.** Der „Moniteur“ bringt heute eine Beschreibung des St. Georges-Klosters auf dem Kap Cherones nebst der bekannten Sage von dem Drachen aus der Feder des offiziellen Korrespondenten im Schwarzen Meer. Das Gebäude ist nur noch von 17 Mönchen bewohnt, da die übrigen 37 sich nach Sebastopol begeben haben, um dort ihre Dienste zu leisten. Es hat eine Besatzung von Zuaven erhalten, die den im Schnee und Unwetter Verirrten von wesentlichem Nutzen ist, und gleichzeitig für die dorthin geschickten unglücklichen Landesbewohner sorgt. Die Mönche scheinen sich mit den Franzosen sehr gut zu vertragen und wollen sogar aus Dankbarkeit für deren edles Benehmen gegen sie in diesem Jahr dem Fest ihres Schutzpatrons einen besondern Glanz geben. — Privatkorrespondenzen des „Flottenmoniteurs“ aus der Kamiesch-Bai vom 27. bestätigen, daß überall, wohin die anglo-französischen Schiffe die Blockadenotifikation brachten, und namentlich auch zu Dvessa, sehr thätig an den Festungswerken gearbeitet wurde. Zu Dvessa konnte man im Quarantänehafen gegen 25 Schiffe vor Anker zählen, meistens österreichische und griechische, sowie zwei norwegische. Im Marinehafen sah man noch zwei von den beim Bombardement in Grund gebohrten Dampfmaschinen halb über dem Wasser hervorragend. — Der Admiral Bruat hat alle Dampfmaschinen ausschließlich zum Transportdienst für die Armee zu verwenden gesucht. — Der General Canobert inspizierte am 25. die von der Marine am Strand ausgeführten Fortifikationen und sprach sich sehr befriedigend darüber aus. — Der „Constitutionnel“ bringt telegraphische Nachrichten aus der Krimm bis zum 30. Jan. Nichts Neues hatte sich vor Sebastopol zugetragen. Die Temperatur war gelinder. (Beiläufig bemerkt, wird dadurch die gestern mitgetheilte Nachricht der neuesten Levantepost von einer großen Schlacht, welche die Franzosen am 23. erlitten haben sollen, von einer angeblichen Reiterei der Zuaven u. s. w. widerlegt. Indessen wußte man schon aus der letzten Depesche des Fürsten Menschikoff, daß bis zum 28. Jan. nichts Erhebliches vorgefallen war. D. R.)

*** London, 7. Febr.** Die neuesten direkten Berichte des Times-Korrespondenten aus dem Lager vor Sebastopol reichen bis zum 22. — An diesem Tage schreibt er:

Wir haben heute Windstille, mildes Wetter und 45° F. Unsere Leute könnten viel Vorräthe herauschaffen, wenn nicht wieder der Mangel so groß wäre. Auch die Franzosen, die uns beim Munitionstransport behilflich sind, jammern über die grundlosen Wege. Die Veränderlichkeit des Wetters gibt uns am meisten zu schaffen. Kaum hat man sich für Schneewetter eingerichtet, so überkommt einen das Thaumwetter, und umgekehrt. Am 16. Mittags stand das Thermometer auf 10°, heute zeigt es 45° F. Für den nächsten Frost ist die Armee glücklicher Weise gut versorgt, denn sie hat jetzt Winterkleider zur Genüge und von guter Qualität. Die Kranken im Lager dagegen haben noch immer keine nur annähernd zweckdienliche Bekleidung. Man hört ab und zu von Desertionen; das Meiste davon ist übertrieben. Bei uns kamen einzelne Fälle vor; die Ausreißer französischer Seite gehören fast nur der Fremdenlegion an. Auch von den Russen kommen Wenige herüber, und diese haben oft mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, bevor sie unser Lager erreichen. Ein armer Teufel brachte dazu drei volle Tage (von Baidar aus), und wagte oft sein Leben, indem er über steile Felsen kletterte. Von einem Andern erzielten wir manche schätzenswerthe Auskunft über das Innere der Festung. Der Theil der Stadt, der am Abhänge gegen das Meer zu liegt, ist von unserm Feuer wenig beschädigt. Ein Theil der Südseite der Stadt sieht sich wie das Dach eines Hauses an. Da gibt es einen großen Trümmerhaufen zerstörter Batterien und Häuser. Regierungsgedäude, Magazine, und Schiffe haben verhältnismäßig wenig gelitten. Einige wollen wissen, man leide in der Festung an Pulvermangel, aber davon haben wir hier draußen wahrlich keine Ahnung, denn sie feuern ohne Unterlaß, und die Zufuhren können wir ihnen nicht verwehren, so lange wir die Batterie am Leuchthurm von Inkerman nicht zum Schweigen gebracht haben. Ihre neuen Werke innerhalb des runden Thurmes scheinen sehr zweckmäßig und solid angelegt zu sein. Unsere Garden sind durch die Franzosen im Vorporkensien abgedödt worden, und diese sind jetzt die Belagerer; sie bewachen nunmehr das Terrain, dessen Behauptung so viel englisches Blut gekostet hat. Die Russen bei Baidar scheinen allmählig ganz einzuschmelzen. Ein Tartar, der zu uns kam, berichtet, ihre Reiten wären durch Krankheiten und Strapazen fast ganz gelichtet worden; in Baidar seien nunmehr bloß 300 Pferde, eben so viel Infanteristen ständen bei Tschurghum, und der größte Theil des Liprandtschen Korps habe sich wahrscheinlich nach Baltisch-Serai zurückgezogen. Borige Woche wurden an 1000 Kranke aus unserm Lager weggeschickt.

Der letzte Besuch Lord Raglan's in Balaklava hat in vieler Beziehung Gutes gewirkt. Die Straßen werden ausgebessert, und in den Bureaus herrscht mehr Ordnung; auch die Kavallerie bei Balaklava ist ihres mühsamen Felddienstes enthoben, der ganz zwecklos

war. Major Fellowes befindet sich gegenwärtig in Konstantinopel, um einen Fuhrwagens- und Transporttrakt zu organisiren; ich fürchte jedoch, er wird zu spät kommen. Dasselbe dürfte mit der Eisenbahn der Fall sein. Das Terrain ist wohl aufgenommen, aber die Steigung ist stärker, als man vermutet hatte, 630 Fuß vom Hafen bis zu den äußersten Vorkosten.

Am 21. brach im Hafen auf der Arabia Feuer aus. Sie hatte nicht weniger als 20,000 Ztr. Pulver an Bord, und man darf sich hier wohl der banalen Redensart bedienen: „Ein Glück war's, daß das Feuer bei Zeiten gelöscht werden konnte.“ Lord Raglan reitet jetzt viel im Lager herum, und sieht selbst nach. Dadurch ist Vieles besser geworden. Am 20. war auf dem Trent eine Ladung prachtvoller Maulthiere aus Barcellona angekommen. Der Higglyer, der vor Dvessa kreuzte, ist jetzt auch hier. Die Offiziere sagen, sie hätten kein dort ein- oder auslaufendes Schiff angehalten, da sie keine Blockadeordre hatten. Bei Elmetsch, einem kleinen Ort an der Küste mit einem Fort, tauchte der Higglyer mit der Besatzung einige Schiffe aus. Die Russen ließen das Fort bald im Stich, und die Mannschaft des Schiffes sprengte dasselbe in die Luft.

Wien, 7. Febr. (D. A. Z.) Aus dem Lager der Verbündeten vor Sebastopol vom 30. Jan. wird berichtet, daß die in der letzten Zeit eingetretene günstigere Bitterung anpielt. Ein kombinirter Angriff auf Sebastopol ward als bevorstehend bezeichnet.

Neueste Levantepost.

Der „A. Z.“ gehen noch folgende Nachrichten telegraphisch zu: Aus Athen vom 2. Febr. Es ging das Gerücht, Konstantinopel sei zum griechischen Geschäftsträger in Konstantinopel bestimmt. Die Regierung soll eine Dampfschifflinie zur Verbindung mit der Türkei einführen. Es ward ein Spezialgesetz gegen Räubereien vorbereitet. Aus Konstantinopel reichen die Berichte bis zum 29. Jan. Waffil Pascha, der nach Asien abgegangen, soll zwischen Erzerum und Toprakale sich in bester Defensivhaltung halten. Die englische Armee in der Krimm ist auf 7000 (?) Mann reduziert. Die Russen marschiren gegen Kbiwa (doch in diesem Augenblick gewiß nicht). Aus Damascus, 18. Jan., meldet man: Die ausländischen Kurden sperren die Kommunikation mit Bagdad.

Deutschland.

*** Karlsruhe, 9. Febr.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 6 enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern, die Bewirthschaftung der Privatwaldungen betreffend.

++ Bruchsal, 9. Febr. Dieser Tage erließ das hiesige Hofgericht das Urtheil gegen die sogenannte „Schutterwälder Diebsbande“, welche längere Zeit hindurch einen nicht kleinen Theil des Mittelrheintales, namentlich die Amtsbezirke Lahr, Offenburg, Oberkirch, und Albern, beunruhigt hatte, ja in der That zum Schrecken dieser Gegend geworden war. Nicht weniger als etwa 40, meistens sehr erschwerte Diebstahle lagen dieser Bande zur Last, und bezüglich des größten Theils dieser Verbrechen erfolgte die Schuldigerklärung, so daß gegen die beiden Hauptangeklagten (Polysarp Quarti und Isidor Grischhaber) die höchste Strafe, welche die Hofgerichte auszusprechen befugt sind, nämlich sechs Jahre Arbeitshaus, erkannt wurde.

Eine noch größere Untersuchung aus dem Amte Albern, welche über 50 Diebstahle umfaßt, wird hinsichtlich der gefährlichen Diebstahle vor dem nächsten Schwurgerichte zur Aburtheilung kommen. Außerdem dürfte das Material für diese Sitzung, soweit es sich jetzt schon überlegen läßt, aus fünf weiteren Fällen bestehen, worunter eine Mordthat, deren Verhandlung eben so interessant als schwierig sein wird.

Mannheim, 8. Febr. (Mannh. Z.) Nachdem vorgehen das Rekarais sich in Bewegung gesetzt hatte, brach gestern früh die Rheineisdecke und es konnte noch am Vormittage die Passage vermittelst Fährren wieder hergestellt werden. Man hofft dieser Tage auch die Schiffbrücke wieder aufbauen zu können.

X Aus dem hohen Odenwald, 6. Febr. Wir wohnen vor kurzen einer Szene bei, von der man vielleicht auch in weitem Kreise gerne Kunde vernimmt. Bei der Rundreise Sr. Königl. Hoheit unseres gnädigsten Regenten durch den Odenwald im Oktober v. J., wo Höchstselbe überall milde Gaben spendete, wurde auch für den Amtsbezirk Eberbach eine solche hinterlassen, wovon nach dem ausdrücklichen Willen des hohen Hebers allein 100 fl. für die arme Gemeinde Wagenschwend bestimmt wurden. Dem Antrag des dortigen Lehrers Eberhard entsprechend, wurden 27 arme Schulfinder und noch 3 andere Personen mit Schuhen und den nöthigsten Kleidungsstücken versehen, und Strickbaumwolle für die Industriehülferinnen gekauft. Auch Papier und andere Schulmaterialien für die armen Kinder wurden nicht vergessen. Hierzu war eine Ausgabe von 70 fl. nöthig, bleiben also noch 30 fl. zu späteren Bedürfnissen übrig. Nachdem die Schuhe und Kleider fertig waren, wurden sie Samstag, den 20. Jan., in der Schule den Kindern überreicht. Am Sonntag darauf erschienen nun alle mit ihren neuen Anzügen nebst den übrigen Mischülern wieder in der Schule, und von da aus ging es in die Kapelle, wo der Lehrer nach beendigter Andacht an die also besetzten armen Kleinen eine warme Ansprache hielt. Zum Schluß wurde der letzte Vers des Liebes, welches die Kinder beim Empfang Sr. Königl. Hoheit am 24. Okt. v. J. gesungen hatten, vorgelesen.

SS Wanschlott (D. A. Pforsheim), 8. Febr. Seit letztvergangenem Montage trat in dem hiesigen Drie zum Besten der Armen eine Suppenanstalt in Wirksamkeit, deren gesegnete Folgen, wie wir hoffen und wünschen, sich in mehrfacher Hinsicht — zur Erleichterung der dringendsten Noth, zur Erhaltung der Gesundheit, und zur Sicherung des sittenverderblichen Kinderbetteles — bewähren werden. Es ist diese Anstalt durch die hohe Munizipalität Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Karl, unseres geliebten Schloßgutsbesizers, ermöglicht worden, welcher nicht müde wird, der Noth in

thätig christlicher Menschenliebe zu Hilfe zu kommen. Wie sehr die hiesige Ortsarmenkommission für sich selbst, wie auch für die Unterstügten Ursache zum tiefgefühltesten Dank hat, beweist die im Laufe der letzten acht Monate von dem erhabenen Wohlthäter zum Zwecke der Unterstügung ausgeworfene Summe von neunhundert Gulden. Möge der Allgütige den edeln Prinzen fort und fort gesund und frisch erhalten, ihn auch in der Ferne in schützende Obhut nehmen, und zur allgemeinen Freude wieder in das theure Heimatland zurückgeleiten.

o Stuttgart, 8. Febr. Der Beitritt Württembergs zu dem Bundesbeschlusse der Kriegsbereitschaft ist in diesen Tagen von Sr. Majestät genehmigt und an unsern Gesandten in Frankfurt die hierauf bezügliche Depesche expedirt worden. Die nächste Folge davon wird die Einbringung einer Gelderzengung bei den Kammern durch das Kriegsministerium sein, und soll dieselbe dem Vernehmen nach vor der Hand 3 Millionen betragen. Auf welche Weise das Geld aufgebracht werden soll, darüber verlaute noch nichts Sicheres; doch scheint, daß man für diesmal noch nicht an Papiergeld denkt. — Die umlaufenden Gerüchte über Veränderungen in der höhern Beamtenwelt sind, wenigstens in der Weise, wie sie zirkuliren, wohl nichts weiter, als Gerüchte, wozu äußere Umstände allerdings genügende Veranlassung geben. So ist es in die Länge begreiflicher Weise nicht möglich, daß der Minister des Innern fortwährend die Funktionen des Departementschefs des Auswärtigen mit versieht. Damit ist aber keineswegs ausgesprochen, daß er vom ersten zurücktreten und letzteres übernehmen müsse, weil einem Mitgliede des Geheimraths neuerdings schmeichelhafte Erwählungen gemacht worden sein sollen, über welche eben die umlaufenden Gerüchte entstanden sind. Dies mag immerhin geschehen sein, ohne daß aber deshalb von Uebernahme eines Ministeriums nothwendiger Weise die Rede gewesen sein mußte, da sich ja auch noch eine oder die andere hervorragende Stelle, ohne gerade Departementschef zu werden, denken läßt. — Ebenso sind die müßigen Zungen mit Besetzung des Oberstpostamts, das durch den Tod des Hrn. v. Seckendorff erledigt worden ist, sehr angelegentlich beschäftigt. Da aber, wie man hört, dieser Posten noch geraume Zeit interimistisch vom Oberstpostmeister Hrn. v. Taubenheim fortverwaltet werden soll, so deutet schon Dies darauf hin, daß dieser nicht der definitive Nachfolger ist, wie man wissen will, denn sonst würde die definitive Ernennung nicht lange auf sich warten lassen. Wer er aber sonst ist, darüber scheint noch kein Entschluß gefaßt worden zu sein, da man sonst wohl dem Publikum nicht Zeit lassen würde, sich lange zuvor davon zu unterhalten, ehe dem Betreffenden sein Patent ausgefertigt worden.

München, 6. Febr. Der Glaspalast dürfte allem Anschein nach demnächst zu kriegerischen Zwecken verwendet werden; es ist nämlich der Vorschlag gemacht, denselben als Exerzierhaus zu benutzen, und bereits hat dieser Tage eine Militärkommission Einsicht von dem Gebäude genommen. — Die „Bayr. Landboten“ will wissen, daß vor einigen Tagen vom Kriegsministerium an die Regimenter der Besatzung ergangen sei, sich auf den Kriegszug zu stellen. Auch seien sämtliche Festungskommandanten aufgefordert worden, schleunigst anzugeben, wie viel Munition auf jeder Festung vorräthig ist.

München, 7. Febr. (N. M. Z.) In der 44. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Initiativantrag des Fürsten v. Wallerstein, die authentische Interpretation des §. 8 des Preßgesetzes von 1848 betr., nach längerer Debatte, in Erwägung zu ziehen und solchen dem Ausschusse zur Bearbeitung zu überweisen, von der Kammer nicht beliebt; dessen weiterer Antrag aber, die Fürsorge für das Proletariat, in Erwägung der Auswanderung betr., von dem Antragsteller selbst mit Genehmigung der Kammer zur Zeit zurückgezogen.

Frankfurt, 8. Febr. (Fr. Z.) Der in erster Instanz wegen Theilnahme an der Ermordung des Generals v. Auerswald am 18. Sept. 1848 zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Frau Jobel von Offenbach ist in zweiter Instanz von dem Oberappellationsgericht zu Lübeck diese Strafe auf 15 Jahre Zuchthaus herabgesetzt worden, wovon jedoch 3 Jahre als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu betrachten sind, so daß die Verurtheilte nunmehr noch 12 Jahre zu sitzen hat.

++ Frankfurt, 8. Febr. (Bundestags-Sitzung.) Nach erfolgter Abstimmung über die Kriegsbereitschaftsfrage (s. oben) erklärte sich Baden mit Bayern für Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung; außerdem machte Baden Anzeige von der beigelegten Differenz mit dem sächsl. Hause Löwenstein. Die übrigen Verhandlungen hatten ein nur geringes Interesse.

Köln, 5. Febr. Der Kardinal-Erzbischof hat durch oberhirtlichen Erlaß das apostolische Sendschreiben bezüglich der dogmatischen Einseitigkeit der unbesetzten Empfängnis Maria für die Erzbischöfe in kanonischer Weise publizirt.

Berlin, 5. Febr. Ueber die preussischen Verhandlungen mit den Westmächten durch General v. Wedell und Hrn. v. Usedom wird den „Hamb. Nachr.“ von hier aus geschrieben: „Der besondere Vertrag zwischen Preußen und den Westmächten ist nicht abgegeben. Preußen will, daß vorher seiner Rechtsverwahrung in Bezug auf die Theilnahme an den Wiener Konferenzen genügt werde. Der Westen hat diese Verwahrung bis jetzt nicht abgegeben. Man erfährt andererseits, daß man in London und Paris darauf besteht, daß der eventuelle abzuschließende Vertrag die Defensive bedinge. . . Die in Wien vorbereitete Militärkonvention, die dem Dezembervertrage den offensiven Charakter verleihen soll, geht ihrem Abschlusse entgegen. Wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, haben einige Blätter schon vor mehreren Tagen, in verfrühter Weise, den Abschluß als schon erfolgt gemeldet. Man glaubt, daß mit dem Abschlusse der Militärkonvention zu gleicher Zeit eine nähere Präzisierung der vier Punkte erfolgt, und hat Grund, anzunehmen, daß der

denkwürdige dritte Punkt, in welchem die ganze Frage enthalten ist. Schwierigkeit darbietet.

Berlin, 7. Febr. (Berl. Bl.) Zum Zweck der Heranbildung von Offizieren zu den höheren Befehlshaberstellen in der Armee sollen jetzt die alljährlichen sogenannten Uebungsreisen des Generalstabs eine größere Ausdehnung erhalten. Dem Prinzen von Preußen ist, hiesigen Blättern zufolge, der Vorschlag einer Kommission übertragen, welche aus den höchsten Generalen gebildet ist, um über die Feuerwaffen in Berathung zu treten. — Einer Privatnachricht der „R. S. Z.“ zufolge ist sämtlichen englischen Missionären in Russland durch einen kaiserlichen Ukas anbefohlen worden, binnen vierzehn Tagen das Land zu verlassen.

Beruburg, 6. Febr. Die heutige „Verb. Ztg.“ bringt einen Artikel, welcher die vollste Zustimmung zur Politik des preussischen Kabinetts ausdrückt.

Wien, 9. Febr. (L. D. v. Sttg. Bl.) Der österreichische Gesandte Graf Esterhazy ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. — Nach der „Wien. Ztg.“ ist der bisherige Statthalter von Venedig, Ritter v. Toggenburg, zum Handelsminister ernannt worden. Der bisherige Handelsminister-Stellvertreter, v. Seringer, ist dem Reichsrath zugewiesen worden.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. (Schw. M.) Es ist jetzt nicht mehr von der Bildung eines einzigen Armeekorps, sondern von der Bildung dreier Armeekorps die Rede. Das erste wird die Infanterie, das zweite die Armee von Oesterreich, das dritte die Rheinarmee heißen. Die Zusammenziehung der letzteren bleibt natürlich gewissen Eventualitäten untergeordnet.

Paris, 8. Febr. Folgende Liste zählt die ungeheuern vom 20. Okt. bis zum 22. Jan. nach dem Orient abgegangenen Effektensendungen auf: 23,562 Bettdecken zum Lagern, 42,029 Paar Holzschuhe, 30,720 Paar Fellschuhe, 100,000 Paar wollene Strümpfe, 34,400 flanelle Leinwand, 62,306 Paar Samakchen oder Beinschienen, 72,275 Mäntel mit Kragen und Kapuze, 12,960 Paletots von Schafpelz, 84,504 wollene Handschuhe, 55,968 rothe Kappen von Filzwole. Außerdem hat die französische Regierung noch in England 20,000 Mäntel bestellt, wovon aber 10,000 der englischen Armee geliehen werden sollen. Ferner wird sie eine Militärbäckerei mit 20 Oefen, die täglich 30,000 Rationen liefern kann, und Dampfmaschinen in Konstantinopel errichten. — Der Senat hat gestern die Pensionsgesetze für die Wittwen der Marschälle St. Arnaud und Bugeaud einstimmig angenommen. Eine Privatdepesche aus Bayonne meldet, daß die französische Gendarmerie 14 Karlisten, die eben in Spanien eindringen wollten, festgenommen hat. — Aus offiziellen Dokumenten ist zu entnehmen, daß die französischen Eisenbahnen, Ende des verfloffenen Jahres 1169 Stunden mehr als Ende 1853 betragen, 196 1/2 Millionen Bruttoertrag geliefert haben, d. h. 30 1/2 Mill. mehr, als im Jahr 1853. Es geht daraus hervor, daß auf gleiche Längeneinheiten der Ertrag sich ebenfalls um beinahe 8 Proz. (7.94 Proz.) gebessert hat. In der Ergiebigkeit folgen sie sich in nachfolgender Weise: Rouen, St. Germain, Grand Central, Lyon, Nord, Havre, Ost oder Straßburg u. s. w. Die heutige Börse, durch befriedigende Nachrichten über Preußen günstig gestimmt, wurde durch die faule Haltung der englischen Fonds und die telegraphische Meldung, daß die neue Ministerliste noch nicht definitiv sei, wieder in entgegengelegter Richtung influenzirt. Diese Gerüchte beförderten keineswegs die Hausstetendenz, verhinderten jedoch nicht, daß die 3proz. Rente um 3 Uhr bis auf 67.90 und 68 gelangte. 4 1/2 Proz. 95.60.

Spanien.

Madrid. Eine tel. Depesche meldet, daß die Regierung in der Cortessitzung vom 5. Febr. den Gesetzentwurf über den Verkauf der Kirchengüter vorlegte, worin sie die Ermächtigung zum vollständigen Verkauf

aller Besitzungen der Ordens- und weltlichen Geistlichkeit in Spanien verlangt. Die Cortes nahmen diesen Gesetzentwurf mit zahlreichen Beifallsbezeugungen auf. — Die gewöhnlichen Nachrichten sind vom 3. Febr. Abermals eine Ministerkrise in Aussicht und abermals wegen einer Finanzfrage. — In der Cortessitzung vom 3. brachte ein Deputirter einen Antrag auf Verkauf aller Staatsdomänen mit Einschluß der Quecksilberbergwerke von Almaden ein, dem jedoch der Minister des Innern Namens der Regierung sofort seine Zustimmung versagte. Dann wurde der Art. 1 der Verfassung, das Prinzip der Nationalensouveränität enthaltend, angenommen. — Soule hat seine Abschiedsaudienz gehabt, wobei Alles höchst eifertemäßig berging. — Die französischen Behörden haben am 27. zu Toulouse die beiden Karlistenhäuptlinge Forcadell und Serrats zur Haft gebracht und überwachen überhaupt die Grenze scharf.

Großbritannien.

London, 7. Febr. Von den gestrigen Parlamentsverhandlungen ist nicht viel zu sagen. Beide Häuser verhandelten sich wieder auf heute wegen der noch nicht beendeten Ministerkrise, worüber es im Unterhaus zu einer Konversation kam. Außerdem zeigte Lord Goderich an, daß er am 20. d. einen Antrag gegen die bestehende Art des Avancements in der Armee durch Kauf von Offizierspatenten einbringen werde. Heute beantragte Mr. Gladstone ein Votum von 1,200,000 Pfd. Stirl. nachträgliche Zeugamtsvorschlüsse, das nach einigen Beschwerden über die Regelmäßigkeit des Verfahrens bewilligt wurde.

Beim Lord-Mayor war gestern Abend eines der allerhöchsten Feste. Unter den Gästen befanden sich Sir Charles Napier und Lord Cardigan. Ersterer ergriff diese Gelegenheit, wie er selbst sagte, mit Freunden, um sich öffentlich über sein Verhältnis zur Regierung und den Lord-Mayor in der Dissee auszusprechen, und erwiderte den vom Lord-Mayor auf die Armee und Flotte ausgebrachten Toast ungefähr folgendermaßen:

Wie gedrückt muß ich mich hier an der Seite des tapfern Lords (Cardigan) fühlen, der Wunder der Tapferkeit verrichtet hat; ich, der ich zurückgekommen bin, ohne Nennenswerthes vollbracht zu haben, der ich von der Regierung getadelt und meines Kommandos entsetzt worden bin (Rein, Rein!) Ich wiederhole es, mein Kommando ist mir abgenommen worden. Die Flotte war allerdings bis zu einem gewissen Grade herrlich ausgerüstet. Aber ihre Bemannung und Disziplinierung waren schlecht. Doch ging ich mit dem Vorsatz, mein Bestes zu thun, nach der Dissee unter Segel. Zuerst gab ich den Russen alle Chancen in die Hand, mit ihren Schiffen herauszukommen. Zu diesem Zwecke theilte ich meine Flotte in zwei Geschwader, ließ das eine im Finnischen Meerbusen und das andere weit davon entfernt bei Gothland. Bergend. Der Feind wagte sich nicht ins offene Meer. Da fuhr ich denn zunächst gen Kronstadt, um zu sehen, ob dort was zu machen sei. Aber es zeigte sich bald, daß ein Angriff auf diese Forts nicht ausführbar sei. Der französische Admiral theilte diese meine Ansicht; wir lebten nach unseren früheren Antrieben zurück und zogen später gegen Bomarsund. Ich hätte der Admiralität schon früher schriftlich den Vorschlag gemacht, letzteres anzugreifen, daß ich Truppen genug hätte, es zu nehmen, und um ganz gewiß zu gehen, allerhöchstens 2000 Mann brauche. Der französische Admiral glaubte, es seien Truppen zum Erfolge notwendig; die französische Regierung sandte 10,000 Mann, die in der Krim viel besser hätten verwendet werden können. Wie das Bomarsund fest, ist bekannt.

Ich komme jetzt auf einen wichtigeren Gegenstand zu reden. Die Regierung hat mich sehr getadelt. So wie ihr berichtet wurde, daß die französischen Truppen nach Hause zurückkehren sollten, da es zu spät in der Jahreszeit sei, um noch Etwas unternemen zu können, wurde sie unzufrieden und befahl einen Kriegsrath zu halten. Wir brauchten wahrlich keine solche Anspornung. Es wurde die Sachlage von einem französischen Marschall, Admiral und Ingenieurgeneral, in Gemeinschaft mit drei englischen Admiralen, genau in Betracht gezogen und einstimmig entschieden, daß vorerhand Nichts mehr unternommen werden könne. Die britische Admiralität hörte

aber auf einen Ingenieuroffizier, war mit unserm Beschluß unzufrieden, und ordnete einen zweiten Kriegsrath an, um die französischen Offiziere zur Ansicht der Admiralität zu befragen. Die englischen Offiziere waren durch diese Zumuthung beleidigt, und der französische Admiral weigerte sich mit vollem Recht, in den Vorschlag einzugehen. Der erwähnte französische Ingenieuroffizier schickte einen zweiten Bericht nach Hause, der nicht besser als sein erster begründet war. Wir mußten ihn verworfen und die französischen Truppen fuhrten in ihre Heimath zurück. Ich aber ging noch einmal vorwärts, um die feindlichen Befestigungen zu rekonstruiren. Das war im September. Ich rapportirte der Admiralität genau, was ich gesehen, und gab ihr die Mittel an (wie ich hier begreiflicher Weise verschweige), die zur Einnahme von Sweaborg erforderlich seien. Genug, ich legte einen Plan vor, der meiner Ansicht nach sicher zu einem glorreichen Resultat geführt hätte. Was that die Admiralität? Die falsche Nachricht von der Einnahme von Sebastopol war eben im Westen eingetroffen. Alle Welt fragte, warum nicht auch Kronstadt oder gar Moskau schon genommen sei, und die Admiralität nahm von meinem eingeschickten Plan keine Notiz, sondern legte meinen Mittheilungen einen andern Sinn unter, und schrieb mir gereizte Briefe, warum ich Sweaborg noch nicht genommen, Dies und Jenes nicht gethan hätte.

Diese Insulten konnte ich mir nicht gefallen lassen. Dazu bin ich nicht der Mann. (Beifall und Gelächter.) Ich remonstrirte; die Admiralität aber bestand darauf, sie sei von mir irre geführt worden. Was konnte ich dagegen thun? Ich, dem Sir James Graham die ganze Zeit, daß ich in der Dissee war, fortwährend gepredigt hatte, ich solle mich vor den Steinforts in Acht nehmen, sollte die Flotte nicht gegen diese auf Spiel setzen, die Regierung sei mit meiner bisher beobachteten Vorsicht einverstanden, denn ich habe mich durch eben diese als ein ausgezeichnetes Oberkommandant gezeigt. Und nach diesen Briefen schickte sie mir plötzlich Zuschriften, so beleidigend und erniedrigend, wie sie kaum jemals einem Offizier geboten wurden. Die Welt soll es erfahren, daß die Flotte verloren war, wenn ich der Befehl von Sir J. Graham folgte. Ich bin bereit, es zu beweisen, und wenn Sir J. Graham einen Funken Ehre im Leibe hat, kann er keinen Posten in der Admiralität annehmen, bevor diese Sache nicht aufgeklärt ist. Andererseits soll man meinen Namen aus der Offiziersliste streichen, wenn ich die Wahrheit meiner Aussagen nicht beweisen kann. (Beifall.) Ich bin bereit, dem Unterhause jeder Zeit darüber Rede zu stehen. (Beifall.)

Lord Cardigan gab in seiner Rede eine kurze Erzählung dessen, was die Kavallerie im bisherigen Feldzuge geleistet hat, zum Besten, und versicherte, daß es in keinem Heere tüchtigere Kavalleristen und Kavallerieoffiziere als im brittischen gebe. Diese Branche brauche keine Reform. — Consols sind heute 1/2 höher: 91 1/2.

London, 7. Febr. (L. Dep.) Der „Globe“ kündigt eben die definitive Besetzung des neuen Ministeriums an: Palmerston Premier; Panmure (früher Fox Maule) Krieg; Granville Conseilpräsident; Herbert Innes. In den übrigen Posten bleiben die bisherigen Minister.

Amerika.

New-York, 24. Jan. In der Geschäftswelt ist eine merklich bessere Stimmung eingetreten; der Zinsfuß war von 18 und 12 auf 12 und 9 Proz. pr. annum herabgegangen. Stocks fester; das Zutrauen hebt sich. Wechselkurse höher.

Bei der Expedition der „Karlsruher Zeitung“ sind eingegangen zur Anschaffung zweier Ständebücher für den Münster zu Konstantz: von Poststrath Paris 3 fl.; G. R. G. in Kaschau 10 fl. Zusammen 13 fl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. Febr., 1. Quartal, 21. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg; große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Stadttheater in Baden.

Sonntag, den 11. Kean, oder Leidenschaft und Genie, Lustspiel in 5 Akten, von L. Schneider. 795.

860. Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist so eben erschienen und bei A. Dietrich in Karlsruhe zu haben:

Der König der Welt
oder das
Geld und seine Macht.

Ein Roman der Vergangenheit und Gegenwart.
Von C. Souvestre.
Deutsch von A. Hirschmar.
Vier Bände. 8. 1855. 5 fl. 24 Kr.

859. Von dem in unserm Verlage erschienenen Werke:

Geschichte der letzten vierzig Jahre
(Supplement zu allen Auflagen von Becker's Weltgeschichte)

ist kürzlich das vierte Heft — enthaltend die Schilderung des Charakters und der Politik der Orleans'schen Dynastie, die Geschichte der belgischen und polnischen Revolution, die Bewegungen in Deutschland nach dem Jahre 1830 — ausgegeben worden und durch alle Buchhandlungen für den Preis von 36 Kr. zu beziehen. — Die drei ersten Hefte, enthaltend die Geschichte von 1814 bis zur Julius-Revolution, sind auch als ein Band (31 Bogen, 1 fl. 48 Kr.) unter dem Titel „Geschichte der letzten 40 Jahre von Edward Arnd, Erster Theil“, zu haben, und machen wir das Publikum bei dieser Gelegenheit von Neuem auf diese Darstellung der jüngsten Zeit aufmerksam, welcher unter allen konfuzirenden Erscheinungen von dem Literarischen Centralblatt für Deutschland (Nr. 49, vergl. auch Nr. 39) die erste Stelle angewiesen ist, wie auch von allen anderen Organen

der Kritik die Weisheitigkeit der Charakterzeichnungen, die Beredsamkeit in der schwierigen Darstellung verwickelter Partei-Konflikte, die hohe und edle Sprache und „jener Geist schöner Humanität“ anerkannt ist, welche eine der hervorragendsten Eigenschaften guter Dichters ist, weil ganz allein aus ihr die wahre geschichtliche Unparteilichkeit entspringt.
Berlin, Februar 1855.

Dunder u. Humblot.
Zu beziehen durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Bur Beachtung für Aerzte.

Geprüfte und mit Doktor-Diplomen verlebene Aerzte werden sowohl zur Reise nach New-York als nach New-Orleans, via Havre, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht, durch das Centralbureau von

J. Neuss & Sohn,
Rheinstraße C. Nr. 249 in Mainz,
sowie durch die Herren:

Walther & Reinhardt in Mannheim,
Karl Sieber in Würzburg,
C. E. Seelig in Heilbronn,
Karl Krug in Karlsruhe. 762. [12] 3.

Gesuch.

Ein routinirter Kaufmann, dem mehrere Tausend Gulden zur freien Verfügung stehen, beabsichtigt als Theilhaber in ein hiesiges Handlungsgeschäft einzutreten, oder aber ein solches zu pachten oder auch käuflich zu übernehmen.
Beschlüssige Anerbieten wollen bei dem öffentlichen Geschäfts-bureau gemacht werden von

B. Weiss,
Innerer Jirtel Nr. 21.
866. Ein Frauenzimmer von gezeitigem Alter und mit guten Zeugnissen versehen wünscht in einem Pfarrhaus als Haushälterin unterzukommen, am liebsten auf dem Lande. Der Eintritt könnte gleich oder später geschehen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

854. Bei Malsch & Vogel in Karlsruhe ist erschienen und bei ihnen, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Großherzoglich Badische Amtsbezirk Blumenfeld, dargestellt in einem historisch-geographisch, natürlich-geognostisch, statistisch-topographischen Gemälde der Gegenden des Randens, Hegau's und Bodensees. Von Franz Stoll, Großherzoglichen Amtsbphykus. — Preis 2 fl.

Album forst- und waidmännischer Denkmale aus dem Großherzogthum Baden; gesammelt und herausgegeben von Ernst Fischer, Großherzoglichen Oberforstmeister. Preis 3 fl.

„Anerbieten für Aerzte.“

Geprüfte Aerzte werden zur Reise nach New-York unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht von der

Special-Agentur
der 16 regelmäßigen amerikanischen Postschiffe zwischen Havre & New-York:
den Herren Chrystie, Schloekmann & Comp.
in Ludwigshafen und Nehl,
oder von deren Haupt-Agent
Julius Weisendorfer in Karlsruhe.

849. Ettlingen.
Mastochsen-Versteigerung.
Donnerstag, den 15. d. Monats, Nachmittags zwei Uhr, werden auf der Stäckerfabrik bei Ettlingen zwölf Stück fetter Ochsen öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen sind.
855. [2] 1. Nr. 120. Wiesen- thal, Amt Philippsburg.
Holzverfeigerung.
Aus dem hiesigen Gemeinwalde werden, und zwar im Distrikt I., Abtheilung 3 und 5, am Donnerstag, den 22. Februar 1855:

179 Stämme eigenes Bau- und Nutzholz, worunter sich die meisten zu Hallenbau eignen; am Freitag, den 23. Februar 1855:
34 1/2 Klafter eigenes, 2 Klafter forlenes Scheitholz, 1/2 Klafter buchenes, und 19 1/2 Klafter eigenes Prügelholz, 65 1/2 Klafter eigenes Stochholz, und 2523 Stück eigene Wellen, auf der Diebstelle gegen Zaplung vor der Abfuhr versteigert.
Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr am hiesigen Rathhause.
Wiesenthal, den 7. Februar 1855.
Das Bürgermeisteramt.
F r h.

vd. Kitzler.

Neuester geruchloser Leibstuhl

mit vollständig hermetischem Schluß, ohne Wasser und Mechanik. (Inodoros Elastic.) (Inodores elastique.)

Friedrich Fischer, Verfertiger geruchloser Water Closets in allen bekannten Vorrichtungen, im Besitze der Ehrenmünze, empfiehlt obiges einfache und praktische System (in gefälliger Ausführung), geeignet für Privaten, sowie Hospitäler u. c. Der ungetheilte Beifall, die allgemeine Anschaffung erwarten. Der Preis 12 fl. bis 24 fl. ist auf billige gestellt, da auf gleiche Verbreitung gerechnet wird. Zeichnung u. gratis.

Heidelberg A. Nr. 302.

857. [21]. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß vom 10. d. Mts. an auch auf den Stationen der groß. Eisenbahn Güter, welche einer zollamtlichen Behandlung unterworfen sind, unmittelbar in den Rheinpfafen zu Mannheim an die dort errichtete Güterabfertigungshalle adressirt, bezw. dort an die Stationen der groß. Eisenbahn aufgegeben werden können.

Die für den bisherigen Dienst im Rheinpfafen vorgeschriebene war, hat auch bei vorgenannten Gütern jeder Frachtbrief zur Unterscheidung von den bei der Güterexpedition im Bahnhof zu Mannheim zur Behandlung kommenden Gütern das Datum, bezw. die Adresse „Mannheim-Rheinpfafen“ zu tragen.

Für den Transport vom Bahnhof nach dem Rheinpfafen und umgekehrt besteht der Tarifschlag für alle Güter ohne Unterscheidung der Klasse in „Einem“ Kreuzer pr. Zentner.

Karlsruhe, den 8. Februar 1855.

Direktion der groß. Verkehrsanstalten.

S. A. D. D. Stein a. M. Fischer.

842. Nr. 432. Billingen.

Schafweide-Verpachtung.

Am Samstag, den 17. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird auf diesseitiger Stadtkanzlei die hiesige Schafweide, welche 300 Stück Hämmer oder 250 Stück Mutterhäse enthält, für den Sommer 1855 in öffentlicher Steigerung verpachtet.

Billingen, den 7. Februar 1855.

Der Gemeinderath. Hubbauer. vdt. Schupp.

834. [21]. Kienzingen, Oberamts Maulbronn.

Eichen-Verkauf.

In den hiesigen Gemeindegewaldungen werden Donnerstag, den 15. d. M., von Morgens 9 Uhr an, gegen 70 Stück bereits gefällte Eichen, worunter größere Holländerstämme sich befinden, um baar verkauft.

Den 5. Februar 1855.

Schultheißenamt. Steussling. Darmstadt.

816. [21]. Nr. 623. Darmstadt.

Main-Neckar-Bahn.

Unter Nr. 19. d. Mts., Morgens 10 Uhr, sollen in höchstem Auftrage nachstehende, unbrauchbare Materialien durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden vergeben werden:

- 1) Sandsteineisen, altes, . . . 80 Ztr.
- 2) Schmiedeeisen u. c. . . . 34,20 "
- 3) Gusseisen, altes, . . . 46,20 "
- 4) Eisenblech, altes, . . . 6 "

Die Steigbedingungen liegen zwei Tage vorher auf dem Bureau unseres Materialverwalters zur Einsicht offen.

Darmstadt, den 5. Februar 1855.

Main-Neckar-Bahnverwaltung. Lichthammer. vdt. Dern.

853. Nr. 2928. Redargemünd. (Fahndung.)

In der Zeit vom 10. bis 18. Januar dieses Jahres wurde dem Jakob Schnellbach von hier von seinem am hiesigen Redaruser stehenden Fahrzeug eine Blase entwendet. Dieselbe ist noch neu, aus Zinnblech gefertigt, von gelblicher Farbe, einer Länge von acht Ellen, einer Breite von sieben Ellen.

Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter hiermit zur öffentlichen Kenntniss. Redargemünd, den 6. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Philo. vdt. Wagner.

803. [32]. Nr. 1380. Salem. (Aufforderung und Fahndung.)

Der Feinwebereimeister Matthias Ruchschäfer, 35 Jahre alt, gebürtig, mit Familie, von Mimmehausen, hat sich am 14. v. M. unerlaubt von seiner Heimath entfernt, und soll nach einem inzwischen anher eingekommenen Schreiben desselben d. d. Antwerpen vom 24. v. M. sich übers Meer nach Amerika begeben haben. Derselbe wird andurch aufgefordert, binnen 6 Wochen nach Hause zurückzukehren und sich dießfalls wegen seiner Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er des Gemeindev- und Staatsbürgerrechts, sowie auch von 3 % seines zurückgelassenen oder etwa noch nachzuziehenden Vermögens verlustig erklärt wird und gesetzliche Strafe weiter zu verantworten hat.

Zugleich werden die verehrlichen Behörden ersucht, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher zu führen. Salem, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Frei.

838. B.C. Nr. 776. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.)

Der Fällhüter Franz Joseph Bogt von Oberburten ist eines Betrugs und der Desertion angeklagt. Da derselbe sich auf flüchtigen Fuß gesetzt, so wird er aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dorthin zu stellen und sich zu rechtfertigen, widrigenfalls nach Lage der Akten das Erkenntnis erfolgen sollte. Zugleich werden

sämmtliche Behörden ersucht, den Fällhüter Bogt auf Betreten zu verhaften und dieser abzuliefern. Freiburg, den 8. Februar 1855.

Das Kommando des groß. 2. Fällhüter-Bataillons. Keller, Major.

856. Nr. 4357. Freiburg. (Aufforderung.)

Martin Schüller von Erbringen hat sich heimlich von Hause entfernt und ist mathematisch nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen acht Wochen zu stellen, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und der gesetzliche Abzug seines Vermögens verfügt werde. Freiburg, am 5. Februar 1855.

Großh. bad. Landamt. v. Christmar.

841. Nr. 1783. Kienzingen. (Aufforderung.)

Michael Buselmeier, Maurer von Oberhausen, hat sich heimlich von Hause mit Rücklassung seiner Kinder von Hause entfernt und wahrscheinlich nach Amerika begeben. Er wird aufgefordert, sich binnen vier Wochen dorthin zu stellen und sich über sein unerlaubtes Ausretren zu rechtfertigen, widrigenfalls er in die gesetzliche Strafe von 3 % Abzug von seinem Vermögen verfällt, und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde. Kienzingen, den 22. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Pöpp. vdt. Lang.

847. Nr. 2426. Ettlingen. (Aufforderung.)

Der ledige Tagelöhner Michael Uhr von Jittersbach ist in einer dazwischen anhängigen Untersuchung als Zeuge zu vernehmen; die Polizeibehörden, in deren Bezirk er sich aufhält, werden ersucht, entweder ihn mit Zwangspolizier dorthin zu weisen, oder aus seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. Ettlingen, den 30. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Stein.

863. [31]. Nr. 3972. Bruchsal. (Aufforderung.)

Der konfiskationspflichtige Wendelin Pöpp von Dettlingen, Loos-Nr. 277, welcher bei der am 15. Dezember v. J. stattgehabten Aushebung ausgeblieben war, hat jedoch am 18. Dezember dießseits gestellt, hat seinen Deimatsort, ohne die Vorladung der Visitation abzuwarten, wiederum verlassen, und ist sein jetziger Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dorthin zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls er als Rekrutirats behandelt, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe von 500 fl. verfällt würde. Bruchsal, den 3. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt. v. Stetten.

862. Nr. 3972. Bruchsal. (Aufforderung.)

Wir nehmen unter Ausschreiben vom 18. Dezember v. J., Nr. 39, 618, hinsichtlich der konfiskationspflichtigen Anton Heller von Horn, Loos-Nr. 42, Johann Philipp Goll von Heidesheim, Loos-Nr. 149, Johann Georg Jäger von Heidesheim, Loos-Nr. 168, Bernhard Speicher von Zeuten, Loos-Nr. 191, Ferdinand Längle von Dettlingen, Loos-Nr. 290, Johann Mathias Schlindwein von hier, Loos-Nr. 298, jurüd, da dieselben sich gestellt haben. Bruchsal, den 3. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt. v. Stetten.

864. Nr. 4672. Bruchsal. (Straferkenntnis.)

Da Hausbothe Karl Friedrich Schiefer von Bruchsal sich auf die Vorladung vom 18. Dez., Nr. 39, 639, nicht gestellt hat, so wird er in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verfällt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Seine persönliche Bestrafung bleibt im Betretungsfalle vorbehalten. Bruchsal, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt. v. Stetten.

865. Nr. 3972. Bruchsal. (Straferkenntnis.)

Johann Konrad Ludwig Schneider von Bruchsal, Karl Friedrich Georg Jakob Schmitt von Heidesheim, Johann Georg Bender von Bruchsal, Anton Erthal von Karlsdorf, Franz Karl Friedrich Claude von Dornheim, und Sebastian Doppel von Langenbrücken sind auf die Vorladung vom 18. Dezember v. J. nicht erschienen. Sie werden dießhalb als Rekrutirats ihres Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, Jeder in eine Geldstrafe von 500 fl. verurtheilt, und bleibt ihre persönliche Bestrafung auf Betreten vorbehalten. Bruchsal, den 3. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt. v. Stetten.

848. Nr. 1293. Kork. (Straferkenntnis.)

Da sich die konfiskationspflichtigen David Rippmann von Dorf Rehl, David Reif von Kork, Emil Gustav Dorie von Stadt Rehl auf die öffentliche Aufforderung vom 14. Dezember v. J. bisher nicht gestellt haben, werden sie als Rekrutirats jeder in die Strafe von 500 fl. verfällt und unter Verfallung in die Kosten des groß. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Kork, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Hunoltstein.

844. Nr. 2037. Wehrheim. (Straferkenntnis.)

Nachdem der Dragoner Karl Ludwig Krehmann von Wehrheim der öffentlichen Aufforderung vom 14. Okt. v. J., sich binnen 3 Monaten dazwischen bei seiner Militärbehörde zu stellen, keine Folge geleistet hat, so wird derselbe seines Staats- und Gemeindevürgerrechts für verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt. Wehrheim, den 31. Januar 1855.

Großh. bad. Stadt- und Landamt. v. Stengel.

812. [32]. Nr. 4778. Waldshut. (Erkenntnis.)

Da sich Laver Klausen von Rheinheim auf die öffentliche Aufforderung vom 28. September v. J., Nr. 37, 786, nicht gestellt hat, so wird er seines Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt. Waldshut, den 28. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Schmieder.

804. [32]. Nr. 2196. Pfaffenendorf. (Erkenntnis.)

Der ledige Zimmergeselle Sales Roggenbauer von Ling hat unserer Aufforderung vom 26. November v. J. keine Folge geleistet, weshalb er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße verfällt wird. Pfaffenendorf, den 3. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Kaiser.

836. Nr. 1779. Ladenburg. (Aufforderung.)

Die Veräußerung der beiden evangelisch-protestantischen Schulhäuser, insbesondere den Eintrag der Kaufprotokolle in das Grundbuch betr. Die Kellerei Schriesheim hat mit Ermächtigung des evangelischen Oberkirchenraths am 27. Dezember v. J. vorgetragen, daß das evangelische Kirchenärar seit unfürdenlichen Zeiten in hiesiger Gemarkung

I. das seit hergebrachte evangelische Knabenschulhaus mit Zugehör an dem Marktplatz, vorn gemeine Straße, hinten Kirch Str. Gallygut, südlich Apotheker Greiner, östlich Georg Michael Löser,

II. das seit hergebrachte evangelische Mädchenschulhaus, im Redarvierel gelegen, nebst Deconomiegebäuden und dem an diese anstoßenden Garten, vorn gemeine Straße, hinten die Stadtmauer, nördlich Karl Nilson und Karl Schanz, südlich Peter Stich,

besessen, und kürzlich veräußert habe, ohne über vorher eine eigentliche Rechtsurkunde aufweisen zu können.

Es hat daher die Kellerei Schriesheim um Einleitung des gerichtlichen Auforderungsverfahrens gebeten, weshalb nach Einvernahme des Ortsgerichtes dazwischen alle Diejenigen, welche an jene Liegenschaften in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte, oder leibensrechtliche oder ideellommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert werden, diese Ansprüche binnen 2 Monaten geltend zu machen, indem sonst dieselben im Verhältniß zum neuen Erwerb verloren gehen. Ladenburg, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Kuen.

845. Nr. 1889. Eberbach. (Bekanntmachung.)

Da in Folge der öffentlichen Aufforderung vom 11. November v. J., Nr. 16, 758, auf folgende, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Liegenschaften des Jakob Köderer von hier, als:

- 1) ein Antheil an einer Scheuer in der Hallgasse, neben Joh. Philipp Badtsch und Jakob Ringler, eingetretit mit Joh. Philipp Badtsch u. Kons.,
- 2) 20 Ruthen alt Maß Neutrit in der Gamelsbach, neben Gottfried Stumpf und Joh. Philipp Kappes,
- 3) 4 Ruthen alt Maß Ader im Liegbrunnen, neben Daniel Kappes und Heinrich Judd,
- 4) 1 Viertel alt Maß Ader im Breitenstein, neben Georg Adam Bessel und Martin Krauth,

Niemand Ansprüche erhoben hat, so werden hiermit alle nicht angemeldeten dinglichen Rechte auf diese Liegenschaften dem Jakob Köderer gegenüber für verloren erklärt.

Eberbach, den 31. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Krafft.

827. [32]. Nr. 1570. Buchen. (Bekanntmachung.)

Die unter Nr. 9. März 1824 ausgesprochene fürsorgliche Befreiung der nächsten Anverwandten des verstorbenen Badergesellen Basentin Schärer von Limbach in dessen hinterlassenen Vermögen nach vorausgegangener Sicherheitsleistung wird für endgiltig, und die von dessen Erben gestellte Kaution für erloschen erklärt. Buchen, den 31. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Drff.

852. Nr. 1588. Gerlachshausen. (Bekanntmachung.)

Die Wittwe des Bürgers und Maurers Valentin Baumann von Unterbalbach, Kunigunda, geb. Deckert, wird nunmehr, da auf die diesseitige Aufforderung vom 13. Dezember v. J., Nr. 13, 436, keine Einsprüche erhoben worden sind, in den Besitz und die Gemähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes eingesetzt. Gerlachshausen, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Pelmling, A. I.

805. [32]. Nr. 3426. Laß. (Aufforderung.)

Die Wittwe des Bürgers und Tagelöhners Georg Eiles von Iphenheim hat um Einsetzung in Besitz und Gemähr des Vermögens ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß, falls nicht binnen 4 Wochen Einsprüche erhoben werden, dem Gesuche stattgegeben werden wird. Laß, den 30. Januar 1855.

Großh. bad. Oberamt. Ebelius.

815. [32]. Nr. 3804. Waldshut. (Aufforderung.)

Der im Jahre 1831 nach Amerika ausgewanderte Joseph Siebold von Kuchelbach wird aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dazwischen zu melden, indem sonst seine nächsten Anverwandten in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens eingewiesen werden würden. Waldshut, den 29. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schmieder.

843. [31]. Nr. 579. Weinheim. (Erboverteilung.)

Peter Sigmund, ledig, großjährig, aus Großschafen, ist zur Erbschaft seiner verstorbenen Schwester Elisabeth Sigmund u. ledig, allda, berufen. Da dessen Aufenthaltsort dormalen unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten bei unterzeichneter Behörde zur Empfangnahme seiner Erbschaft zu melden, widrigenfalls dieselbe lediglich Denen zugewiesen werden würde, denen sie zuläme, wenn der Vorgesetzte zur Zeit der Erbschaftseröffnung nicht mehr am Leben gewesen wäre. Weinheim, den 1. Februar 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat. vdt. Karl Doll, Notar.

839. Nr. 2773. St. Blasien. (Schuldenliquidation.)

Gegen Kändler Engelhard Bauer von Bernauweiler haben wir Cant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 22. Februar 1855, früh 8 Uhr, in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Es werden nun alle Jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Güntmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses vor der Güntmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmelende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Die Gläubiger werden zugleich davon in Kenntniss gesetzt, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt und vorg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden sollen, mit dem Recht, daß das Obergericht in Bezug auf Vergleichs- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschusses die Richterstimmen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend ansetzen wird.

St. Blasien, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Acher.

861. Nr. 4203. Mannheim. (Schuldenliquidation.)

Gegen die Verlassenschaft des Strikten Karl Schwab dazwischen ist Cant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Samstag, den 24. Februar 1855, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Stadtkanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Günt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, vorg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen in Bezug auf Vergleichs- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschusses die Richterstimmen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Alle ausländischen Gläubiger erhalten die Auf- sache, binnen 14 Tagen, vom Empfang dieses Decretes an, in öffentlicher Urkunde einen dazwischen wohnenden Gewaltthaber zu ernennen, welcher die- jenigen Urtheile und Dekrete für sie in Empfang zu nehmen hat, welche nach dem Gesetze der Parthe selbst oder an deren Wohnort zugutekommen sind, mit dem Anfügen, daß, falls dies nicht geschieht, alle derartigen Urtheile und Urtheile dem Gläubiger nur durch Anschlag an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden.

Mannheim, den 7. Februar 1855.

Großh. bad. Stadtkanzl. Puffschmid.

840. Nr. 4223. Dffenburg. (Ausschluß-erkenntnis.)

In der Günt des verstorbenen Glasfabrikanten Johann Baptist Reindle von Dffenburg werden alle Diejenigen, welche in der Schuldenrichtigstellungs-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Dffenburg, den 5. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt. Junghanns.

831. [21]. Nr. 3371. Karlsruhe. (Entmündigung.)

Alois Weber von Dietzheim ist wegen Geisteschwäche entmündigt, und Alois Braun IV. von da als Vormund desselben verpflichtet worden; was unter Hinweisung auf R. S. 509 bekannt gemacht wird. Karlsruhe, den 7. Februar 1855.

Großh. bad. Landamt. Dausch.

814. Nr. 4509. Säckingen. (Entmündigung.)

Die Geschwister Lorenz und Elisabeth Grimer von Dettlingen werden wegen Blödsinns entmündigt und unter Vormundschaft des Schmiedemeisters Joseph Reich von da gestellt. Säckingen, den 3. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

846. Nr. 2520. Gernsbach. (Dienstkan- trag.)

Es kommt bei diesseitigem Bezirksamt die Stelle eines Deponisten, mit welcher ein Gehalt von 200 bis 230 fl. verbunden ist, den 31. März d. J. in Erledigung. Lusttragende wollen sich unter Anschluß von Zeugnissen anmelden. Gernsbach, den 6. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Theobald.